Grünberger Wochenblatt.

16. Jahrgang. **Nro. 35.**

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den **28. August 1840.**

Chronologische Zeittafel.

22. August 1799. Bonaparte übergiebt den Oberbefehl über die französische Armee in Egypten dem General Kleber und schifft sich nach Frankreich ein.
23. August 1203. Stiftung des Klosters zu Trebnitz.
24. August 1759. Der Dichter und Held Ewald v. Kleist stirbt an den in der Schlacht bei Kunersdorf erhaltenen Wunden.
25. August 1758. Schlacht bei Zorndorf.
26. August 1813. Schlacht an der Katzbach.
27. August 1815. Der größte Theil der oranischen Erbländer wird an Preußen übergeben.
28. August 1769. Zusammenkunft Friedrich II. u. Josephs.

Haus- und Hundeverdruß eines Hypochondristen.

(Capriccio.)

(Fortsetzung.)

Der Kaffee erscheint, und es ergeht mir dabei wie vorhin mit dem Weine: mit Noth erhalte ich eine Tasse. Forbig streckte sich nun bequem mit Stiefeln und Sporen auf dem Sopha aus, und schnarchte eine Stunde lang durch alle Dur- und Moll-Tonarten. Da erscheint endlich ein Erlösungsengel. Ein Bedienter des Herrn von Kramsfelde ist es, der Herrn Forbig für diesen Nachmittag auf eine Partie Whist bitten läßt, da es eben an einer vierten Person fehlt. Der Mensch versichert, ihn überall und endlich am Orte seines Nachtquartiers aufgesucht zu haben, von wo denn ein glücklicher Instinct ihn hierher geleitet. —

Forbig springt sogleich auf, und ist bereit zu folgen. Als professionirter Gesellschafter ist er schon gewöhnt, sich wie einen Miethgaul behandelt zu sehen und darf sich die Kundschaft nicht verderben. Mit mir macht er jetzt wenig Umstände; er nimmt eilig mit leichtem Herzen Abschied, und versichert bald wieder zu kommen. Ich aber mache nach frommer Sitte drei Kreuze hinter dem entweichenden Quälgeiste, und gebe dann Ordre zu einem neuen Mittagsmahl; denn der Magen knurrte. Allein ich hätte es eher sagen sollen, die Substitutin Frau Barbara's ist bereits wieder fort, und Diese kommt vielleicht nach einigen Stunden erst nach Hause. Freilich, einen Topf Kartoffeln und ein Butterbrod könnte ich leicht haben; allein der Gedanke war mir unerträglich, daß mein armer Magen jenes heißhungrigen Gesellen wegen heute so erbärmlich ordinär abgefertigt werden sollte. Lieber sollte er als ein Märtyrer menschlicher Unverschämtheit noch bis zur Ankunft Barbara's fortknurren, die dann schon Anstalt zu einer anständigen Mahlzeit machen würde.

Voll stillen Grimmes gehe ich nach dem Garten, und genieße ihn dort in Ruhe. Endlich kommt Frau Barbara, und meine schon halb verglühte Wuth bricht bald wieder in vollen Flammen aus. Ich erzähle ihr mein Misgeschick; sie schlägt erbittert die Hände über dem Kopfe zusammen; statt aber gleich in die Küche zu eilen, will sie mir zuvor ihre Jahrmarktschicksale erzählen. Sie hatte die gewünschte Hemdenleinwand nicht erhalten können;

der Kaufmann war noch nicht angekommen, und so weiter. Da donnere ich denn endlich los, denn mein Verdruß hat seinen Culminationspunkt erreicht — Haben Sie denn kein menschliches Gefühl, Frau? schrie ich. Sie hören, daß ich vor Hunger ächze, und stellen sich hierher und sprechen wieder von den verwünschten Hemden! Meinetwegen kaufen Sie Asbestleinwand dazu; aber jetzt schaffen Sie Essen, Essen, Essen, und zwar genau so wie diesen Mittag. Wahrlich, man weiß oft nicht, ob man mehr die Dummheit oder Bosheit der Menschen bewundern soll.

Solche feuerflammenden Worte hört Frau Barbara selten. Sie entflieht also in schweigender Hast nach der Küche, als wäre das wilde Heer hinter ihr. Ich aber gehe wieder nach dem Garten, und mein Aerger nimmt nur dann erst einen mildern Charakter an, als eine wohlarrangirte Mahlzeit auf dem Tische steht.

Nach so vielen Leiden denke ich endlich bei Tische einen angenehmen Ruhepunkt erreicht zu haben; aber nein, auch die schwer errungene Mahlzeit bleibt von meinem feindlichen Verhängniß nicht ungehudelt. Ich habe vergessen, um ganz gesichert zu sein vor aller Störung, die Stubenthür abzuschließen, und führe eben den ersten Löffel Suppe nach dem Munde, — da erscheint mein Gärtner, und verlangt schon wieder Geld. Es kommt mir etwas räthselhaft vor, und ich Unglücklicher wage deshalb einige Bedenklichkeiten. Da regt sich das Ehrgefühl des Gartenkünstlers, und seine unselige Neigung zu breiten Erklärungen ist geweckt.

„Lassen Sie sich das auseinandersetzen, Herr Doctor!" sagt er ruhig, und mir schmeckt schon kein Bissen mehr, denn ich habe jetzt bei seinem Sermon in schauderhaftem Deutsch — er ist ein geborner Pole — die Perspective einer viertelstündigen Langeweile und die Alternative: ob ich sie aushalten oder grob sein will. Ich gehe also nach dem gefoderten Gelde, obgleich ich sehr gut weiß, daß der Schelm mich betrügt, werfe es ihm hin, und sage ihm, wir würden morgen darüber sprechen, jetzt aber solle er mich ruhig essen lassen. Er hebt seine Apologie dessenungeachtet wieder an, so daß ich ihm doch noch hart das Wort verbieten und die Thür weisen muß.

Brummend geht er; ich aber vollende die Mahlzeit unter dem wüthendsten Verdrusse. — Von einer Arbeit ist natürlich nicht mehr die Rede; indeß will ich versuchen, zu meiner Zerstreuung noch einige Seiten in einem neuen Werke zu lesen, das ich mir kürzlich angeschafft. Ich suche es vergebens, und erinnere mich endlich, daß es der Buchbinder noch nicht wiedergebracht, bei dem es schon sechs Wochen liegt, wie ich mich aus meinem Notizenbuche überzeuge.

Die Fahrlässigkeit des Mannes giebt mir neuen Aerger; ich beschließe, nichts mehr bei ihm binden zu lassen; Das ist aber auch die einzige Genugthuung für meinen Verdruß, daß ich am Schluß eines solchen elend verbrachten Tages nicht einmal einigen geistigen Genuß noch haben konnte. Ganz zerknirscht lege ich mich endlich zu Bette, und wie Titus, wenn er an einem Tage nicht wenigstens eine gute That vollbracht, so sag ich von einem solchen Tage, wo auch nicht eine Stunde für mich verdrußlos blieb: „Diem perdidi!"

2.

Dieser zweite Brief ist lange ausgeblieben, Pharamund, nicht wahr? Sein Schluß wird Dir Aufschluß über die Ursache geben. —

Der größte Verdruß, den ich kenne in Welt und Haus, ist der Hundeverdruß, und um ihn Dir isolirt von allem andern Verdrusse recht anschaulich zu machen, hab' ich ihm einen eigenen Capitelbrief gewidmet.

Erinnere Dich, daß schon als Gymasiast meine Ohren und Nerven gegen allen Hundelärm empfindlich waren, vom Gekläff eines Pinschers an bis zum hohlen furchtbaren Gebell der Bullenbeißer und englischen Doggen. Nun sieh', diese Idiosynkrasie hat sich keineswegs verloren, sie hat sich vielmehr entwickelt, und auf alles Hundewesen in corpore ausgedehnt. Allen Hauptverdruß, die allmähliche Beraubung aller Lebensfreuden sogar hab' ich diesem zum großen Theil unnützen Bestiengeschlechte zu danken, da man ihm fast überall begegnet, wohin man nur tritt, und Du magst Dir nun denken, mit welchem sublimirten Gift ich gegen dies Gezücht erfüllt bin.

Ich juble über jede Erhöhung der Hundesteuer. Der Mensch kann selbst für seine vier Pfähle sich andere Luxusartikel zur Liebe und Gemüthlichkeit aufsuchen als grade dies verworfene Thiergeschlecht, wenigstens soll er seinen schmuzigen Liebling nicht im öffentlichen Leben und in der Gesellschaft einbürgern.

Neulich erzählte mir Jemand, in der Residenz gäb' es nicht weniger als 10,000 Luxushunde. Wäre ich reich genug, ich würde für jeden todtgeschlagenen Hund mit Freuden eine verhältnißmäßige Prämie zahlen, und wäre ich gar ein regierender Fürst, so gäb' ich für die Hundebesitzer und Liebhaber drakonische Gesetze, so human ich übrigens gesinnt bin. Auf meinem jetzigen kleinen Territorium giebt's daher kein hündisches Wesen irgendwelcher Art, und was sich darauf blicken läßt, wird ohne Erbarmen todtgeschlagen. Frau Barbara's alten Mops beförderte ich mit eigenen Händen in aller Stille in's Hundejenseits, giebt es anders dergleichen, und begrub dies Opfer meiner allgemeinen Wuth gegen sein Geschlecht hinten am Gartenzaun. Der Wittwe hätte es wehgethan, den Hund abschaffen zu müssen; sie hätte mich mit Gnadengesuchen um ihn bestürmt, und ich mich zuletzt trotz dem glühenden Hasse in der Brust erweichen lassen. So war das Thier spurlos verloren, und sie fügte sich in das Unabänderliche. Wüßte sie aber um meinen Mord: sie könnte mir ihn in Ewigkeit nicht verzeihen, und ich glaube, sie wäre im Stande, von mir wegzuziehen, denn sie würde überzeugt sein, der Geist des geliebten Amor spuke im Garten.

Und ist dieser gallige Charakterzug etwa nicht gerecht?! — Früher war ich ein Freund von Fußreisen. Man sieht, hört und denkt anthropologisch wie kosmisch durchschnittlich mehr, wenn man geht, als wenn man fährt, und hat jedenfalls mehr Selbständigkeit und ein gewisses wohlthuendes Gefühl der eigenen physischen Kraft. Hitze, Staub und schlechte Wirthshäuser will ich mir, da es auf unserer Leibnitz'schen besten Welt nicht anders sein kann, unter Seufzern am Ende gefallen lassen, allein Hunde machen eine Fußreise meiner Natur unmöglich, so lange es nicht erlaubt ist, jeden angreifenden Dorfköter nach Gefallen todtzuschießen oder zu erschlagen. Und auch Das würde am Ende lästig werden. Wie kann ich mir aber ein Vergnügen denken, wenn ich mit jedem nahenden Gebirgsdorfe vor jedem Hause desselben auf einen ruhmlosen Kampf mit solch' einer lärmenden Bestie gefaßt sein muß, die ich nicht todtschlagen darf, will ich nicht mit den Bauern in unangenehme Collisionen gerathen, und wobei ich mich also nur defensiv auf einen heilen Rückzug zu beschränken habe. Sind die freilaufenden Hunde auch meist nicht so grimmig, als sie bellen, meinen Stolz beleidigt schon die wüthige giftige Demonstration, und meinen Nerven ist der nichtswürdige Lärm unerträglich.

Als ich noch in der Stadt wohnte, waren ein paar Studenten meine Nachbarn. Beide besaßen weiße Pudel. Da war es nun alle Morgen ein Fest für die Herren, diesen die gewöhnliche Pudelgelehrsamkeit im Sprung über den Stock und Apport beizubringen. Dabei setzte es natürlich reichliche Hiebe, und die Folge war ein ohrzerreißendes Geheul und Gebell. Das stand mir nicht an. Aber was war zu machen? Den beiden crassen Füchsen meine Idiosynkrasie vorstellen, und um Aufhebung der hündischen Lehrstunde wenigstens für den Morgen bitten, hieß Oel ins Feuer gießen. Sie würden das bemooste Haupt in mir nicht geachtet, sondern in dem creirten Doctor der Philosophie nur den schon eingefleischten sensibeln Philister erkannt und es zehnmal toller gemacht haben. —

Ich zog also aus, kam jedoch aus dem Regen unter die Traufe. Eine alte Jungfrau wohnte nämlich neben mir, deren alter Dachs den ganzen lieben Tag zu ihnen frommen Gesängen knurrte und bellte, während der Hundescandal der Studenten doch nur meist einige Morgenstunden dauerte. Natürlich zog ich wieder aus, doch nicht, bevor ich über das neue Quartier die strengsten Nachforschungen wegen etwaiger Hundenähe angestellt, und deshalb beruhigt worden. (Fortsetzung folgt.)

Der Ehestand.

Der Ehestand ist ein Baum, den Gott, der Allmächtige, selbst gepflanzt hat. Dieser Baum grünt dermaßen lieblich und breitet seine Zweige voller Blätter also aus, daß er die Augen der Menschen und mit den Augen das Gemüth magnetisch anzieht; deshalb eine so große Menge zu demselben eilet und ihn umfänget. Aber schaut ein wenig, ihr Weltmenschen, wie dieser Baum beschaffen, und ihr werdet spüren, daß er voller Kreuz ist.

Wie oft ist der Ehestand ein Garten, wo nichts Anderes wächst als Trübniß! (Wie oft ein Garten voll lieblich duftender Blumen, die immer schöner sich entfalten und immer herrlichere Früchte tragen; Blumen, welche nie welken, die der große Gärtner nur abschneidet, um sie in ein schöneres Land zu verpflanzen!)

Wie oft ist der Ehestand ein Juwelierladen, wo nichts anderes sind als Schlaguhren! (Wie oft ein

Juwelierladen, dessen Gold und Silber und dessen funkelnde Edelsteine die Gattin als die kostbarste Perle alle überstrahlt!)

Wie oft ist der Ehestand ein Krieg, wo man nur Wunden schlägt! (Wie viel öfter ein immerwährender Frieden, der die Wunden heilt, die das Schicksal schlägt!)

Wie oft ist der Ehestand eine Mahlzeit, wo man mit nichts Anderem traktirt, als mit Gestoßenem! (Wie oft eine Mahlzeit, die Baisees würzen!)

Wie oft ist der Ehestand ein Ofen, wo man mit nichts einheizt als mit Prügeln! (Wie oft ein Ofen, der das Gemüth wohlthuend erwärmt und für alles Gute und Edle entflammt!)

Wie oft ist der Ehestand eine Erzgrube, wo man nichts Anderes gräbt als Zankeisen! (Wie oft eine Erzgrube, wo man mehr gräbt, als Metalle: treue, herzliche Liebe und echte innige Freundschaft!)

Wie oft ist der Ehestand ein ABC, worin der größte Buchstabe das W! (Wie oft ein ABC, in welchem die schönsten Buchstaben, die Alles enthalten, Alles ausdrücken, die fünf: Liebe!)

Wie oft ist der Ehestand ein Spital, worin die größte Sucht die Eifersucht! (Wie unendlich oft ist er aber kein Spital, und wenn ja eine Sucht sich einfindet, so ist es die, einander stets zu gefallen!)

Wie oft ist der Ehestand ein Himmel, wo man nichts Anderes sieht als Unstern! (Wie oft ein Himmel, an dem die Sonne nie untergeht und an dem die freundlichen Sterne: Glaube, Liebe, Hoffnung gar lieblich glänzen!)

Wie oft ist der Ehestand eine Jagd, wo man am öftersten fängt Elendthiere! (Wie oft eine Jagd, wo man nach Liebe hascht und Liebe fängt!)

Wie oft ist der Ehestand eine Prozession, wo allezeit das Kreuz vorangeht! (Wie oft eine Prozession, in der sich die himmlische Liebe ausspricht!)

Wie oft ist der Ehestand ein Tempel, wo die heilige Nothburga verehrt wird! (Wie viel öfter ein Tempel, wo man der Göttin des häuslichen Glückes Altäre baut!)

Aphorismen, Sprüche u. Gleichnisse aus dem Morgenlande.

104) Die Lehrer des Gesetzes, und überhaupt Alle, die für das Wohl Anderer leben, sind Kinder des Schmerzes, und Kummer und Trübsal ist nur zu oft ihr Loos.

105) So lange der verständige Mensch weiß, daß er noch viel zu lernen hat, ist er klug und vernünftig zu nennen; so wie er aber anfängt zu glauben, er habe genug gelernt, wird er ein Narr.

106) Suche die Weisheit nicht blos bei den Lehrern deines Glaubens, sondern auch bei denen eines anderen Glaubens.

107) Gesteht dir Jemand sein Unrecht ein, so verzeihe ihm augenblicklich.

108) Ohne Glauben keine Religion, ohne Religion keine Glückseligkeit.

109) Wer nicht an Gottes Fürsorge glaubt, für dessen Krankheit giebt es keine Arznei.

110) Lieber Noth leiden, als unrechtmäßiges Gut an sich reißen.

111) Wer mit einem guten Rufe geschmückt ist, bedarf keiner anderen Zierde, keines anderen Geschmeides.

112) Des Gelehrten, des Dichters Werke sind oft der Spiegel seiner Seele.

113) Der Bescheidene spricht da nicht wieder ein, wo er schlecht aufgenommen worden; der Zudringliche wiederholt seine lästigen Besuche.

114) Der größte Verlust ist der eines wahren Freundes.

115) Das klügste Thier bedarf des Zaumes, das beste Weib des Mannes, und der klügste Mann des Rathes von verständigen Freunden.

Homonyme.

Man brauchet mich in manchem Falle:
Actricen dien' ich oft, und bin
Um Damen meist, geh' ich zum Balle,
Geh' ich mit einer Dame hin. —
Ein Spiegelbild erscheine ich
Wohl auch dem Liebling holder Feen!
Doch habe Acht, es fesselt dich!
Und schwer wird dir's zu widerstehen:
„Du siehst den Frühling! — Blumen blühen;
Es strahlet dir ein Sternenkranz;
Du fühlst der Sonne heißes Glühen,
Und weidest dich an Luna's Glanz.

F — tz.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Freitag den 28. August 1840.

16. Jahrgang. Nro. 35.

Angekommene Fremde.

Den 20. August. In der goldnen Traube: Herren Steuer=Aufseher Prachmann a. Lieben, Gallerie=Diener Strauaux a. Berlin, Conditorgehülfe Schneider a. Pleschen, Partec. George nebst Frau a. Berlin, Stud. Karsch a. Glogau u. Handelsmann Schultz a. Obernick b. Posen. — Den 21. In den drei Bergen: Herren Kaufmann Palancke a. Frankfurt a/O., Kuenzi u. Burkhardt a. Neuchatel, Doctoren Werth u. Paulisch a. Berlin. — Im deutschen Hause: Herren Bürgermeister Mirus a. Schwiebus, Kaufl. Seifert a. Schwiebus u. Hitse a. Sagan. — Den 22. In den drei Bergen: Herren Kaufmann Döbernitz a. Erfurt, Handlungsdiener Nuschke a. Breslau, Kaufmann Scholz, Amalie Fischel u. Gesellschafterin Barbier a. Prag. — In der goldnen Traube: Herren Stud. Wentzel u. Fähnrich v. Held a. Berlin u. Ober=Regierungsrath v. Neuhausen nebst Frau a. Posen. — Im deutschen Hause: Herren Lehrer Levysohn a. Glogau u. Tuchfabrikanten Förster u. Bratsch a. Lüben. — Den 24. In den drei Bergen: Herren Kaufmann Gröhe a. Görlitz, Gebrüder Schlicktin a. Schwiebus u. Kaufmann Prausnitz a. Glogau. — Den 25. Im schwarzen Adler: Herren Gutsbesitzer Hammer a. Berg b. Crossen u. With a. Frankfurt a/O. — In der goldnen Traube: Herren Feldwebel Reinhardt a. Potsdam, Schönfärber George u. Kaufmann Backoffner a. Berlin. — Im deutschen Hause: Herren Seifensieder Gramsch a. Schwiebus; Kaufmann Heimann nebst Frau a. Freistadt u. Madame Golantz a. Frankfurt. — Den 26. In den drei Bergen: Herren Geheimer Legationsrath Michaelis nebst Frau u. 2 Töchtern a. Berlin, Kaufl. Löber a. Stettin, Dietz a. Leipzig, Gebrüder Weiler u. Rosenfeld a. Berlin, Kreis=Justiz=Rath Scheider nebst Frau a. Schwiebus u. Landbau=Inspector Simon a. Glogau. — Im deutschen Hause: Herr Oec.=Commissar Bernhardi u. Frau a. Crumdorf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Oelbedarfs zur hiesigen Straßenbeleuchtung für das Jahr vom 1. September cr. bis dahin 1841 soll in termino Montag den 31. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepriselustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg, den 25. Aug. 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Revierherren werden hierdurch aufgefordert, vom 31. August cr. ab die Weingartenhüter für die einzelnen Reviere anzustellen. Jeder Hüter ist anzuweisen, sich vor seinem Dienstantritte auf dem Polizei=Amte zu melden, und müssen dort die Auswärtigen ein Führungsattest ihrer Ortsbehörden vorlegen.

Grünberg, den 26. Aug. 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 2. Septbr. cr. wird die Communal=Forst=Deputation

a) **früh um 8 Uhr** im Woischecker Revier circa 100 Stück kieferne Schwarten; eine Anzahl dergleichen kurze Klötzer und 12 ganze und 8 halbe dergleichen Stämme; so wie

b) **früh um 10 Uhr** im Lansitzer Revier 4 Klaftern eichenes Böttcherholz, — an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung versteigern.

Grünberg, den 25. August 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kirchstelle par terre Litt. A. No. 110 in hiesiger evangelischen Kirche wird in termino den 5. Septmbr. cr. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle an den Meistbietenden veräussert werden.

Grünberg, den 26. Aug. 1840.

Das Kirchen=Collegium.

Künftigen Montag den 31. August c. Nachmittags 2 Uhr soll in dem Schuhmachermeister Jendeschen Hause am Oberthor der Nachlaß des Büchsenmacher Hoffmann, bestehend aus einer Anzahl guter Gewehre, Handwerkszeug, Betten, Kleidungsstücken, Kleiderschränken, einem Schreibsecretair, Weingefäßen und andern Mobilien, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 27. August 1840.

Die Hoffmannschen Erben.

Künftigen Mittwoch den 2. September c. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Kaufmann Sinkeschen Hause einige Centner Futterwolle ballenweise, à ½ Ctr. schwer, und ein Reisewagen gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 27. August 1840.

Das Wohnhaus nebst Hinterhäuschen und dem dazu gehörigen Obstgarten im Burgbezirk sind die Erben des Wintzlers Mentzel gesonnen zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich melden bei dem Tuchfabrikanten

August Hoffmann hinter der Burg.

Ein massives Wohnhaus ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein vollkommen brauchbarer zweispänniger Plauwagen zu 8 Personen steht zum billigen Verkauf beim

Sen. Otto.

Die Schreibmaterialien-Handlung

von

Levysohn & Siebert

(Lawalder Gasse)

empfiehlt ihr aufs vollständigste assortirtes Lager der besten **Zeichnen-, Brief-, Noten-, Herren-, Velin-, Patent-, Canzlei- und Conzept-Papiere; Stahlfedern und Federposen, Siegellack, Buchstaben-Siegel und Oblaten ꝛc.** zu geneigter Beachtung.

Zwei Vorspinn-Maschinen in gutem brauchbaren Zustande sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Schlosser-Meister Nierth.

Mädchen zum Wolleplüßen finden Arbeit in Försterscher Fabrik.

Zeichnenpapier ohne Ende,

welches in jeder beliebigen Größe nach Fuß und Zoll ausgeschnitten werden kann, empfiehlt die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

Levysohn & Siebert.

Lawalder Gasse.

Bei mir sind viele Sorten langer und kurzer Pfeifen und Schnupftabacksdosen, so wie alle Sorten Pfeifenköpfe und Abgüsse billig zu haben. Auch guten 39r Wein, à Quart 4 sgr., verkauft

Victualienhändler S. T. Mustroph auf der Obergasse.

Eine noch brauchbare Lockmaschine steht zum Verkauf auf dem

Schießhaus-Bezirk, No. 47.

Wer von jetzt ab wieder Schaafe in den Mittelweg oder in die Haide zum Weiden schickt, dem werden dieselben durch die Hüter gepfändet. Dies zur Warnung.

Eine Stube vorn heraus nebst Kammer und Zubehör ist bald zu beziehen bei

Jende am Oberthor.

Meinen Acker in Krisiken bin ich willens zu verpachten.

Gottfried Hartmann, hinter Schuberts Mühle.

Ein Keller steht zu vermiethen bei

Wilhelm Mühle am Markt.

Das vor acht Tagen stattgefundene Conzert wird auf mehreres Verlangen künftigen Donnerstag in dem Garten der verwittweten Frau Künzel noch einmal von mir aufgeführt.

Ein geehrtes Publikum ladet ergebenst dazu ein

Jemm.

Sonntags ladet zur Tanzmusik mit dem Bemerken ein, daß den Lehrburschen der Zutritt verweigert wird,

Wittw. Rißmann.

Zu einem Gänseschieben auf kommenden Donnerstag, den 3. Septbr. c. ladet ergebenst ein

Brauer Mehlhose in M.-Ochelhermsdorf.

Zu einem Schwein- und Hühnerschieben auf Sonntag den 30. August ladet ein

Brauer Kliem in Schloin.

Wein = Verkauf bei:
Kluge hint. d. drei Kronen, 39r. 3 s. 4 pf.
Carl Bartsch, Schießhaus = Bezirk, 39r 4 s.
Winzer Hoffmann h. d. Scharfrichterei, 39r 3 s. 4 pf.
Stürmer im alten Gebirge, 39r 4 s.
Pätzold auf der Burg, 39r 3 s. 4 pf.
Wittwe Nitschke in der Rosen=Gasse, 39r 4 s.
Zimmermstr. Malcke, Hospitalbez., 37r 2 s. 39r 4 s.
Gottl. Hampel a. d. Burg neben d. Brauer 34r 5 s.
Prietz am Neu = Thor, 35r 4 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 12. August. Bauer Johann Friedrich Pietschke in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 16. Einwohner Johann Christian Böhm in Kühnau eine Tochter, Johanne Pauline. — Den 18. Schneider = Mstr. Johann Ernst Walde ein Sohn, Johann Reinhardt. — Tuchscheergesellen Johann Gottfried Hoffmann ein Sohn, Heinrich Gustav Herrmann. — Den 19. Gärtner Johann Gottfried Häusler in Sawade ein Sohn, Johann August. — Den 20. Einwohner Johann Carl Schulz in Heinersdorf eine Tochter, Joh. Rosina. — Den 22. Einwohner Johann Gottlieb Biest eine Tochter, Auguste Amalie.

Gestorbene.

Den 22. August. Kürschner = Mstr. Johann Wilh. Adolph Hemmerling Sohn, Alb. Wilh. Heinrich, 1 Monat 8 Tage (Krämpfe). — Den 23. Steinhändler Johann Gottlob Schulz aus Obornick bei Posen, 48 Jahr 3 Monat 18 Tage (Nervenschlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis. (Brandpredigt.)
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 24. August.									Glogau, d. 21. Aug.			Breslau, d. 18. Aug.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	7	6	2	3	9	2	—	—	2	4	—	2	11	—
Roggen . .	. .	1	13	9	1	10	8	1	7	6	1	12	9	1	12	6
Gerste, große	. .	1	5	—	1	3	6	1	2	—	1	—	—	1	7	6
= kleine	. .	1	2	6	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	1	—	—	—	28	9	—	27	6	—	27	6	—	26	6
Erbsen . .	. .	1	26	—	1	22	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	25	—	1	21	6	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	16	—	—	14	—	—	12	—	—	14	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	20	—	—	19	—	—	18	—	—	20	6	—	—	—
Stroh . . .	Schock	5	15	—	5	7	6	5	—	—	4	20	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Freitag von Morgens früh 7 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations = Prei beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr erbeten.